

Wege zwischen Irrlichtern

Geschichte(n) und Bewegung: Die Tänzerin Fine Kwiatkowski und ihr Stück „-irrluchtern-“

Von Doris Kösterke

WIESBADEN. Die Bewegungssprache der Tänzerin und Choreographin Fine Kwiatkowski ist abstrakt. Dennoch erzählt sie in ihrem Tanzstück *-irrluchtern-* eine Geschichte; Fines Geschichte als Frau, Tänzerin, Bürgerin der DDR, Mutter von drei Kindern. Nachdem *-irrluchtern-* in verschiedenen deutschen Städten zu sehen war, wurde es ein letztes Mal in der Wiesbadener Filmbühne *Caligari* aufgeführt.

Das Bühnenbild ist extrem reduziert. Drei schwarze, knapp körperhohe Rechteck-Konstruktionen auf der rundherum schwarzen Bühne mit schwarzem Tanzteppich geben das Licht der darin verborgenen Scheinwerfer nach oben und durch einen Spalt zur Seite hin frei.

Dunkelheit. Das Geräusch ziellos umherirrender Schritte, musikalisierten Maschinengestus. Fine wälzt sich lautlos, mit bisweilen hochgespreizten Händen auf dem Boden hin und her, hüllt sich in eine Lederjacke, legt sie wieder weg...

Fine steht im Licht von links. Aufblit-

zendes Licht von rechts. Sie läuft von einem zum anderen, immer schneller hin und her, sich schließlich bei jedem Umdrehen eine Backpeife gebend...

In *-irrluchtern-* gibt es keine „lyrischen Momente“. Wo sich Idyllen andeuten, steht ein Dilemma dahinter, das sich zur Raserei steigert und dessen Darstellung, unterstützt von jähem Schnitten in Musik und Beleuchtung, irgendwann abgebrochen wird. Eingebendete Sprachfetzen: „vom rechten Wege abkommen, auf dem falschen Weg sein, von der rechten Überzeugung abbringen“ (als ob es eine gültige Instanz gäbe, die darüber entscheiden könnte). Fines Hände suchen ihre Beine, ihre Füße, betasten Körper und Gesicht wie ein fremdes, zu entdeckende Objekt.

Wie ein Hündchen die Hände aus den angewinkten Armen vorstreckend, maskenhaft lächelnd, tappelt Fine auf den Knien eifrig-hastig einen Lichtstrahl entlang, fällt hin, bleibt für einen Moment fassungslos liegen, berappelt sich, kommt wieder in den Kniestand, spannt die Mundwinkel wieder in Richtung Ohren. Im heftigen Auf und Ab ihres Oberkörpers

zum Rhythmus kleingliedrig gesampelter Klänge scheint Fines Kopf vom Körper losgelöst. Ihre Arme rudern in starrer Motorik. Jäh hält sie inne, blickt forschend um sich, verfällt wieder in die Motorik, entzieht sich ihr erneut...

Schließlich sitzt sie in gerader Haltung auf den Stufen der Bühne, wendet den Kopf, als sähe sie auf etwas, das sich langsam vorbeibewegt...

Den ersten Anstoß zu diesem Stück geben die durch Samplingverfahren in die Nähe abstrakter Perkussivität verfremdeten Klänge der CD *Exploration — Musik für Langsaiten* des jungen Oldenburger Musikers Jens P. Carstensen. Ausschnitte daraus wurden von Wolfgang Schliemann mit kongenialem Einfühlungsvermögen in die freien Improvisationen der Tänzerin zugespielt. Gerade, indem Fine Kwiatkowski nichts konkret benennt, spricht sie so vieles an. Während man der Intensität ihrer bizarren Gesten nachspürt, wird man berührt vom Unaussprechlichen, das sie anspricht und im wahrsten Sinne des Wortes „in Bewegung bringt“.

Frankfurter Rundschau 28.12.96